

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 3. Oktober 1882.

Nr. 461.

Deutschland.

Berlin, 2. Oktober. Auf ihrem Rückwege von der Kapstadt legte die deutsche Korvette „Venezia“ auf der Rhede von Jamestown, Insel St. Helena, an. Von dem Schiffe aus wurde das Sterbehaus und Grab Napoleons aufgesucht. In der „Venezia-Zeitung“ findet sich darüber folgender Bericht:

„Longwood ist ungefähr 2 Stunden von der Stadt Jamestown entfernt. Der Ort ist inmitten der Insel auf einem der höchsten Punkte gelegen und der Weg zu ihm deshalb ziemlich beschwerlich. Je höher man kommt, desto weiter wird der Gesichtskreis, bis man, oben angekommen, nahezu die ganze Insel überblickt, deren grüne Hügel und Thäler einen auffallenden Gegensatz bilden zu den kahlen und un-nahbar erscheinenden Felsen der Küste. Wir wurden oben von einem kräftigen Südpfaffen empfangen, von dessen Vorhandensein wir vorher keine Ahnung verspürten, und der nach der Erhebung auf dem anstrengenden Marsche fast das Gefühl des Fröhens in uns erregte. Die Grabstätte Napoleons ist ungefähr 20 Minuten von Longwood entfernt, in einem sehr hübschen Thal gelegen. Ein einfacher Granitstein ohne Inschrift, umgeben von einem eisernen Gitter, bezeichnet die Stelle, wo bis zum Jahre 1840 die sterblichen Ueberreste des einst so mächtigen Kaisers ihren Ruheplatz hatten. Der Platz ist umstanden von einer Gruppe schöner Bäume, die wiederum durch ein einfaches Holzgitter eingefriedigt ist. Innerhalb dieses letzteren fließt ein kleiner Quell guten Trinkwassers, an dem Napoleon, als an seinem Lieblingsplatz, oft geruht haben soll. Außerhalb der Einfriedigung befindet sich ein Schilberhaus, sowie eine kleine Holzbaracke, in welcher letzterer ein Fremdenbuch ausliegt. Wir fanden beim Durchblättern des Buches auch die Namen der Kaiserin Eugenie unter dem 5. Mai, sowie des Prinzen Heinrich von Preußen unter dem 15. August 1880 darin verzeichnet. Die Wohnstätte des Kaisers liegt auf einem dem Südostwinden sehr exponierten Hügel und besteht aus einem kleinen, einstöckigen, unansehnlichen Hause, welches sich durch den Ausdruck „Baracke“ wohl am besten beschreiben läßt. Eine kleine Veranda überschreitet, betritt man zunächst ein Vorzimmer, sodann einen etwas größeren zweifelhafte Raum, der als Empfangszimmer ge-dient hat, und in welchem Napoleon am 5. Mai 1821 gestorben ist. Die Stelle, wo sein Bett stand, ist durch ein kleines schwarzes Gitter be-zeichnet, in dessen Mitte auf einer Konsole eine vor-züglich ausgeführte Marmorbüste des Kaisers, wie uns erzählt wurde, eine Sitzung der Kaiserin Eu-genie, Aufstellung gefunden hat. An der Wand gegenüber befindet sich ein goldener Spiegel ange-bracht, das letzte und einzige Mobiliar, welches noch in Longwood erhalten ist. Alle übrigen zur inne-ren Einrichtung der Zimmer gehörigen gewesenen Ge-genstände sind von den Engländern verkauft, der größere Theil soll sich zur Zeit in Paris befinden. An das Sterbzimmer des Kaisers schloßen sich noch mehrere kleinere Räume an; zu welchem Zwecke sie dienten, ist auf kleinen an der Wand befestigten Tafeln angegeben. Außerlich ist das Gebäude und mit ihm ein kleiner Garten durch eine Mauer von mäßiger Höhe eingeschlossen und macht dadurch den Eindruck einer kleinen Gefängnisanstalt. Allzu schön ist es dem einstigen Bewohner des Tuilerienpalastes in dieser hoch oben auf der Insel ge-geben, beständig von nassen und kalten Südost-winden umwehten Wohnung sicherlich nicht ergan-gen, und es scheint nicht unwahrscheinlich, daß diese ungünstigen Verhältnisse zu dem baldigen Ende des Kaisers nicht unwesentlich beigetragen haben.

Ueber den von uns bereits gewürdigten „Times“-Artikel vom 26. September geht der „Po-litischen Korrespondenz“ von ihrem bekannten vie-ligen Mitarbeiter eine längere Auseinandersetzung zu, aus der wir den Schlussatz hervorheben:

Gambetta will aus den Spannungen, die er als Folge der egyptischen Verwickelung voraussetzt, die Grundlagen seiner zweiten und erfolgreicher Herrschaft machen. Er erwartet eine gegensätzliche Gruppierung der europäischen Mächte als Stützpunkt einer französischen Aktion. Er begehrt wieder lebhaft, aus die Seite Englands treten zu können. Der „Times“-Artikel war ein Fühler an Englands öffentliche Meinung und Regierung, ob man dort noch geneigt sei, Frankreichs Hand anzunehmen und sich ihrer im Gegensatz zu den übrigen Mächten zu bedienen. Gambetta hat schon die Erfahrung ge-

macht, daß diese Neigung um so geringer ist, als die Hindernisse, zu deren Beseitigung Gambetta seine Hand anleitet, sich noch nicht gezeigt haben. An-zeichen eines Antagonismus gegen England wegen der egyptischen Dinge sind bisher nur in Rußland hervorgetreten. Gambetta möchte wissen, ob es an der Zeit ist, Rußland die Hand darzubieten, oder ob noch Hoffnung vorhanden ist, als Englands be-vorzugter Bundesgenosse eine anderweitige antago-nistische Gruppierung hervorzuheben. Dies an den Tag zu bringen, war der Zweck des „Times“-Artikels.

Urusland.

Preßburg, 30. September. Der städtische Magistrat erließ heute folgende Kundmachung:

Vom Magistrat der königlichen Freistadt Preß-burg wird hiermit zufolge erhaltenen Auftrages des durch das Ministerium des Innern entsendeten Re-gierungs-Kommissars zur allgemeinen Kenntniß ge-bracht, daß von heute angefangen bis auf weitere Verfügung im Gebiete der Stadt nach 7 Uhr Abends jede Ansammlung mit Waffengewalt ver-bündet wird und die Ansammlung von mehr als 5 Personen verboten ist. Auch werden die Bewoh-ner verständigt, daß zu jeder einzelnen Truppen-Abtheilung ein mit roth-weißen Bändern kenntlich gemachter politischer Beamter zugetheilt wird, dessen Aufforderung Folge zu leisten ist, damit nicht die Militär-macht einzuschreiten bemüht ist.

Die „Preßburger Zeitung“ schreibt: „Bei al-len vielen Leiden, die wir in den letzten Tagen auszuhalten hatten, ist uns der eine Trost geblieben, daß die Bürgerschaft Preßburgs mit den Ereignissen der jüngsten Nächte gar nichts gemein hat. Ohne Unterschied der Konfession und des Standes ver-dammte jeder Bürger dieser Stadt die empörenden Vorfälle. Das Professoren-Kollegium der Rechts-Akademie hat heute Vormittags eine Sitzung abge-halten und beschlossen, an die akademische Jugend einen Ausruf zu erlassen, sich an den unannehm-lichen Überhand nehmenden Krawallen unter keiner Be-dingung zu betheiligen. Falls dies aber von Einzel-nen dennoch geschehen würde, so wird sich der Schuldige die schärfsten akademischen Strafen ge-fallen lassen müssen. Um 4 Uhr Nachmittags wird hier eine Eskadron des Dragoner-Regiments Baron Pirquet einmarschirt.

Heute Vormittags haben wieder Patrouillen durch alle Straßen gestreift. Da aber kein Erfolg mehr vorkam, so wurden auch keine Verhaftungen vorgenommen. Allen Anzeichen nach dürfte nun in unserer Stadt Friede und Ruhe einziehen. Von dem nach Wien abgereisten jüdischen Familien wurde ein Theil heute von den hier zurückgebliebenen An-verwandten bereits wieder zurückgerufen, mit der Mo-tivirung, daß wieder allgemeine Ruhe herrsche. Um 5 Uhr Nachmittags wurden bei den Linden fünf verdächtige, mit Stöcken bewaffnete Individuen be-merkt. Sofort wurden Patrouillen ausgesandt, um sie festzunehmen.

8 Uhr Abends.

Der Regierungs-Kommissar Jekelschaffsky erklärte, bei der geringsten Widerseßlichkeit von Ruhestörern schloßen zu lassen. Nachzutragen ist über die ge-strigten und vorgestrichen Vorfälle, daß unter das Volk vertheilte roth-weiße Zettel mit der Aufschrift „Dynamit“ vertheilt wurden.

Um 6 Uhr Abends ist hier Kavallerie einge-rückt. Dieselbe wurde im Zirkusgebäude und in Gasbahnhöfen untergebracht.

Der Stadthauptmann hat angeordnet, daß Abends alle Brauereiwirthe, Wirthshäuser und Kaffeehäuser gesperrt werden.

Paris, 30. September. Wie wir dem „Gau-lois“ entnehmen, ist der bekannte Dominikaner-pater Didon soeben nach einem mehrmönatlichen Auf-enthalt in Deutschland, wohin er sich nach seinem Exil auf der Insel Korfka begab, nach Paris zurückge-kehrt. Er gedenkt hier einige Wochen zu verweilen und, nachdem er den Advent gepredigt, eine Reise nach Palästina anzutreten. Ueber seinen Aufenthalt in Leipzig und Berlin, wofür er sich mit Eifer dem Studium des „Deutschen und Deutschlands“ widmete, äußert sich der delikate Prediger sehr be-friedigt. Er hat viele Erfahrungen gesammelt und beabsichtigt ein Werk herauszugeben, dem seine täg-lichen Aufzeichnungen in den deutschen Universitäts-städten zu Grunde liegen sollen. Im März d. J. schrieb Vater Didon aus Leipzig an einen Freund:

Ich stehe im Deutschen bis über die Ohren.

ich übersehe drauf los und buchstabire, wie ein klei-ner Junge, die rauhen Silben dieser Sprache, deren ich mächtig sein will, ehe ich nach Paris zurückkehre.

Und etwas später ließ er sich aus Berlin vernehmen:

Ich bin ein einfacher Berliner Student. Mit meinen vierzig Jahren und der Nappe unter dem Arm gehe ich unter jungen Studierenden einher, stehe in ihrer Mitte zu den Füßen der Katheder ihrer Lehrer. Ich finde sie ernst und schlicht; sie lauschen aufmerksam, machen sich Aufzeichnungen, arbeiten fleißig. Die Anommissen und Handelsfächer unter-nehmen bilden eine geringe Minderheit. Auch die Lehrer überraschen mich durch ihr bescheidenes Auf-treten. Alles geht ohne Gepränge vor sich, ohne das obligate Glas Zuckerrwasser, ohne Bedellen mit silberner Kette um den Hals. Der Professor hat auch keine besondere Thür, er kommt, wie die Zög-linge, hängt Ueberzieher und Hut an den nämlichen Pfost wie die Hörer, setzt sich auf einen gewöhn-lichen Strohsessel und lehrt nicht Worte, sondern Dinge.

Petersburg, 28. September. Im Gefühl des Volkes besteht sich immer mehr die Ueberzeu-gung, daß der Nihilismus längst in Moskau einen Sieg davongetragen habe, indem der Zar vor den Gefahren der Krönungsfeier zurückgeschreckt sei. Gerade weil die Dstjloßen sich so anstrengen mit Beweisen, die Reise habe nur der Ausstellung ge-golten, wird man stuhig, und überdies ist es nicht wahr, daß der Zar in sehr gehobener Stimmung hierher zurückgekehrt sei, vielmehr wird mir aus besser Quelle mitgetheilt, er sei seit der Rückkehr fast un-zugänglich und von trübem Ernste. Es zeigt sich, daß nicht nur Moskau und das ganze Land auf das erlösende Wort diesmal gefaßt waren, sondern, daß selbst das kaiserliche Gefolge auf die Feier vor-bereitet war. Der Zar mußte die kommende Miß-stimmung voraussehen und kann nicht mit leichtem Herzen das Volk in freudigen Vorbereitungen ent-läuscht haben. Er ging nach Moskau, um den großen Schritt zu thun, wenn es nur irgend mög-lich wäre, eher es war eben unmöglich ohne die Gefahr einer großen Katastrophe — so wird es in Wahrheit gewesen sein. Die Moskaer Blätter beschreiben loyaler Weise die festgefundenen Feste, aber von den im Volke jetzt herrschenden Betrü-bungen sagen sie nichts, und unwahr ist, daß die Reise des Zaren nach einem so unvermutheten, fast unheimlichen Beschwinden des Monarchen einen freudigen Eindruck hinterlassen habe; hier wird viel-mehr erzählt, man sei arg deprimirt und den Zei-tungen seien alle Kombinationen verboten worden. Wie schlecht die Stimmung ist, erkennt man an der Zurückhaltung der fleißigen Briefe in der heiligen Sache. Die Macht des Nihilismus ist nun noch mehr als früher gefährlich, und eine gewisse Schen dem Hofe gegenüber macht sich im Volke bemerkbar, welche nur dringend wünschen läßt, daß einige ener-gische Reglerungs-Maße das wankende Ansehen wie-der heben mögen. Wie zum Trost wird uns die wahrscheinliche Ueberstellung des Hofes hierher in Aussicht gestellt und wäre dieselbe auch wohl nicht so undenkbar, denn bei kräftigen Reorganisationen würde die Anwesenheit des Herrschers in der dichten Nähe der Ministerien entschieden förderlich sein. Daß es auf dem Gebiete der Verwaltung zu In-ten kommen wird, erscheint heute schon wahr-scheinlich, aber eingeweihte Personen sehen auch bereits neue schwere Kämpfe mit den Parteien in Aussicht und werfen einen hinterlistigen Blick auf die Energie des Zaren.

Provinzielles.

Stettin, 3. Oktober. Wir erhalten mit der Blüte um Abdruck folgende Erklärung: „Die „Deutsche Reichszeitung“ brachte vor einigen Wochen einen „Der deutsche Lehrertag“ überschriebenen Schmähartikel gegen den deutschen Lehrer-Verein, der mit folgender Denunziation schloß:

„Die Blätter aber dürfen wir uns erlau-ben, daß die preussische Unterrichtsverwaltung ein schänes Auge haben möge auf das Treiben aller Lehrer in und außer der Schule, die dem deutschen Lehrer-Verein angehören. Wenn irgendwo, dann gilt es hier, der königlichen Mahnung gemäß, dafür Sorge zu tragen, daß dem Volke die Religion erhalten werde.“

Die Veranlassung zu diesem Artikel bildet eine

von Herrn Liebermann-Kassel bei Begrüßung des 4. deutschen Lehrertages gethane Aeußerung, die dahin ging, daß von der Betheiligung an den De-batten des Lehrertages weder ein politisches, noch ein kirchliches, noch auch ein pädagogisches Kredo ausschließe, da es bei den Verhandlungen des Lehrertages lediglich auf das Suchen der Wahrheit in den zur Verhandlung stehenden Fragen an-kommt. Der Verfasser jenes Schmähartikels hat nun in der Weise eines Denunzianten die Aus-lassungen Liebermanns vollkommen entstellt und nach dieser Entstellung — statt auf den Verhand-lungsmodus des Lehrertages — auf die Bestrebun-gen des deutschen Lehrervereins bezogen; auf Grund dieser doppelten Fälschung hat er dann eine Reihe von Verleumdungen und Verdächtigungen gegen den deutschen Lehrerverein geschleudert. Viele den Leh-rern, und besonders ihrer Vereinsorganisation feind-lische Blätter haben sich bereit, jenes Pamphlet in ihre Spalten aufzunehmen, obwohl die betreffenden Redaktionen die Tendenz desselben ohne große Mühe zu erkennen vermochten. Einer solchen planmäßigen Verleumdung gegenüber halten wir es für unsere Pflicht, folgende Erklärung abzu-geden:

Der deutsche Lehrer-Verein fragt allerdings nicht nach dem politischen, kirchlichen und pädagogi-schen Glaubensbekenntniß seiner einzelnen Mitglieder; er kann aber naturgemäß nur diejenigen unter sei-ner Fahne sammeln, welche es mit ihren politischen, kirchlichen und pädagogischen Ueberzeugungen ver-einigen können, die Zwecke und Mittel des deutschen Lehrer-Vereins zu billigen. Diese Zwecke und Mit-tel sind in den Statuten des Vereins wie folgt angegeben:

1. Der deutsche Lehrerverein bezweckt die För-derung der Volksbildung durch Hebung der Volksschule und erstrebt im Einzelnen:
 1. eine der Wichtigkeit der Schule ent-sprechende Stellung derselben im Staate;
 2. die Hebung der Bildung des Lehr-standes;
 3. eine dem jetzigen Standpunkte der Pädagogik entsprechende Organisation des Unterrichts;
 4. eine zweckmäßige Ausstattung der Schulen;
 5. eine Verbesserung des Lehrers, welche mit der Verbesserung seines Berufs im Ein-klänge steht;
 6. die Leitung und Beaufsichtigung des Schuls durch Fachmänner.

2. Diese Zwecke sucht der Verein zu erreichen:
 1. durch die stätige Bildungsarbeit der Lehrer an sich selbst im kleineren und größeren Kreise, namentlich auch in Spezialvereinen;
 2. durch Betheiligung an der Thätigkeit der bestehenden und an der Gründung neuer Fortbildungsvereine, sowie durch Verbreitung richtiger Anschauungen von dem Wesen und der Aufgabe der deutschen Volksschule vermittelst der Presse;
 3. durch Einwirkung auf die Verwal-tungsbehörden und die gesetzgebenden Faktoren.

Die Tendenzen stehen allerdings den Tenden-zen gewisser, die Volkserdummung erstrebender Kreise schmerzhaft entgegen; sie sind aber lange genug be-kannt, als daß es einer Denunziation bedürft hätte, wenn sie irgend etwas das Volks- oder Staatswohl Gefährdendes enthielten. Erliegen endlich ist auch die Schlussbemerkung jenes Artikels, „daß die katho-lischen Lehrer den Tendenzen des deutschen Lehrer-vereins im Allgemeinen fern geblieben seien, was ein nicht geringer Ruhm für dieselben sei.“ Eine große Anzahl katholischer Kollegen und unter diesen sicher nicht die schlechteren, haben sich seit langer Zeit reger an den Arbeiten des deutschen Lehrer-Vereins betheiligt.

Die Redaktionen politischer und pädagogischer Blätter ersuchen wir im Interesse der Wahrheit um Aufnahme dieser Erklärung.

Berlin, den 29. September 1882.
Der geschäftsführende Ausschuß
des deutschen Lehrer-Vereins.

— Die Beobachtung des neuen Kometen im Berlin war vom Wetter begünstigt. Kurze Zeit vor Aufgang der Sonne war derselbe sehr tief am Morgenhimmel schön sichtbar. Der Komet machte auf dem hellen Himmelsgrunde den Eindruck einer

gelblichen Flamme. Der Schwefel war gleichfalls vollständig erkennbar. Von allen Seiten laufen Telegramme über die Beobachtung des Kometen an die Berliner Sternwarte ein. Nach genauen Berechnungen, die der Wichtigkeit dieses Gegenstandes halber sämtlichen Sternwarten zugesendet worden sind, ist übrigens für unsere Breiten noch noch Ausblick vorhanden, des Kometen für einige Tage am Morgenhimmel anfsicht zu werden. Das seltsame Gestirn hat nämlich eine verhältnismäßig langsame Bewegung, so daß es sich vom Sternbilde des Serpentes in das der Wasserschlange bewegt und dieses ziemlich ausgedehnte Sternbild für die nächsten 14 Tage nicht verlassen wird. Die wichtigsten unserer Leser werden allerdings den Kometen erliden, da abgesehen von der frühen Morgenstunde ein vollkommen freier Horizont dazu erforderlich ist. Häuser und Bäume in der scheinbaren Höhe von nur einigen Graden werden das Gestirn verdecken. Der Komet ist dadurch beachtenswerth, daß seine sogenannten Bahnnelemente bemerkenswerthe Ähnlichkeit mit denjenigen des großen Kometen vom Jahre 1843 haben, was auf eine Identität beider Weltkörper schließen läßt. Die ermittelten Elemente ergeben eine Neigung gegen die Sonnenbahn von 140 Grad; Länge des Knotens 342 Grad; Länge des Perihels 43 Grad. Der kürzeste Abstand von der Sonne beträgt nur 140,000 Meilen, und hat diesen der Komet der Berechnung nach am 17. September gehabt, welches Faktum durch die Beobachtung in schönster Weise bestätigt worden ist, indem, wie wir schon früher berichtet haben, vom 17. bis 19. September das Gestirn dicht bei der Sonne am hellen Tage beobachtet wurde.

Patente erteilt: Herrn E. Ellendt in Stolp für eine neue Vorrichtung, um Dachfenster zu öffnen, zu schließen und in beliebiger Lage festzustellen und Herrn B. Bähring in Bervitz auf Klagen für eine Zugvorrichtung für Doppelwerte.

Am Freitag erfolgt seitens des nunmehrigen Besitzers Herrn Direktor Schirmer die Uebernahme des Etablissements „Bellevue“. Vom Tage darauf wird alsdann das beliebte Lokal, das in letzter Zeit, trotzdem der bisherige Besitzer Herr Groß noch nicht dasselbe verlassen hatte, für Besucher geschlossen war, wieder zur Benutzung des Publikums geöffnet sein. Am kommenden Sonntag findet bereits im Bellevue-Theater die erste Vorstellung statt.

Aus Anlaß des von der Firma W. Spindler in Berlin resp. Spandauer bei Köpenick am 1. Oktober begangenen Verfalls ihres fünfzigjährigen Bestehens hatte auch das kleine Ladengeschäft feierlichen Schmuck angelegt. Wie an sich schon eigentümliche Schausteller hatten reichlichen Schmuck durch Leuchtmittel und Blumen sowie feierliche Embleme erhalten.

In der Zeit vom 24. bis 30. September sind hier 20 männliche und 21 weibliche, in Summa 41 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 23 Kinder unter 5 und 9 Personen über 50 Jahre.

In vergangener Nacht wurde in der Gartenstraße eine quer über die Straße gelegte 4 Meter lange Leiter gefunden, die anscheinend von einem Diebstahl herrührt.

An den Schaubuden vor dem Berliner Thor versuchte gestern ein unbekannter Mann der verehel. Arbeiter Ruz das Portemonnaie aus der Tasche zu ziehen. Die Frau bemerkte dies sogleich und verhinderte den Diebstahl; der Dieb entfloh ohne daß es gelang, seine Persönlichkeit festzustellen.

Dem in der Kanstraße wohnenden Bäckermeister S. wurde gestern aus seiner Wohnung eine goldene Remontoiruhr mit goldener Kette gestohlen.

Unter der schweren Anklage eines Verbrechens wider die Sittlichkeit hatte sich in der heutigen Sitzung der Strafkammer des Landgerichts ein bisher unbefangener 65jähriger Mann, der Müllergeselle Franz Wilh. Fr. Christoph aus Ueckermünde, zu verantworten. Die Anklage stützte sich jedoch nur auf das Zeugnis eines 12jährigen Kindes, welches nach der Aussage der eigenen Mutter nicht glaubwürdig ist, und hielt der Gerichtshof dies Zeugnis nicht ausreichend zur Verurteilung des Angeklagten und erfolgte dessen Freisprechung. Er hat mehrere Monate Untersuchungshaft verbüßt.

Alt-Zarrendorf, 2. Oktober. Gestern rief sich die in der Nähe der Bahnstrecke wohnende Frau des hiesigen Eigentümers M. los und ließ die Stredte entlasten, als schon der Mittag von Berlin kommende Personenzug Nr. 3 herangebraust kam. Es wurde zwar von dem M. und dem Bahnwärter noch versucht, das durch die schrillen Pfiffe der Lokomotive vielleicht noch mehr erschreckte Thier von dem Bahnkörper zu scheuchen, aber es war zu spät; denn bald war es vom Zuge eingeholt und zermalmt.

Nach kurzem Aufenthalte fuhr der Zug, an welchem nur das Trittbrett eines Wagens beschädigt sein soll, weiter.

Möge dieser Unfall zur Warnung dienen, und möchten doch alle Viehhalter dafür Sorge tragen, daß das ohne weitere Aufsicht an der Bahnstrecke weidende Vieh mit besonders starken Stricken angehängt ist.

3. Biltow, 1. Oktober. Mit dem heutigen Tage ist in dem Dorfe Damsdorf eine Postagentur eröffnet worden. Dieselbe befindet sich in dem Wohnhause des Ortsvorstehers Müller, an dem Ende der Chaussee nach Rummelsburg. Die neue Chaussee nach Jämen bzw. Karthaus ist mit dem 1. März d. J. dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Die Freistellung der zum Bau eingenommenen Flächen von der Grundsteuer, sowie die Verteilung der darauf haftenden Lasten erfolgt mit

dem 1. April cr. — Die Mitglieder der hiesigen alten Schützengilde beendeten mit dem heutigen Tage die diesjährige Schießzeit. Nachmittags fand im Schützenhause Konzert und Bräutlingsfest statt. Abends vereinigten sich die Mitglieder zu einem Souper, welchem ein Langtränchen folgte. Das selbe hielt die Anwesenden bis zum frühen Morgen zusammen und bildete somit den Schluß der diesjährigen Sommer-Vergnügungen. — Das Gesangs-Konzert des hiesigen Männer-Gesangsvereins findet voraussichtlich Mitte November statt. Zu welchem Zwecke der diesmalige Reinertrag verwendet werden wird, ist noch nicht bestimmt. Der Ertrag des vorjährigen Konzerts wurde zu wohltätigen Zwecken dem vaterländischen Frauenverein hieselbst überwiesen.

Kunst und Literatur.

Ganz in Uebereinstimmung mit anderen Berichten über die Wirkung des elektrischen Glühlichts auf der Bühne des Ausstellungs-Theaters in München äußert sich auch Paul Lindau in der „Kön. Ztg.“ sehr günstig über die Edison'sche Beleuchtung, wie denn unter denjenigen, welche jene Beleuchtung sahen, eine Meinungsverschiedenheit überhaupt nicht existiert. Paul Lindau schreibt unter Anderem:

„Auf augenblicklichen Befehl wurde die Bühne möglichst schnell verdunkelt und dann gleich wieder möglichst schnell erhellt. Alle diese Versuche gelangen vollkommen und mit einer Sicherheit, über die man staunen muß, wenn man bedenkt, daß die zur Anwendung kommenden Werkzeuge hier zum ersten Male in Thätigkeit gebracht waren.“

Wird die durch Glühlicht beleuchtete Bühne auf den höchsten erreichbaren Grad der Helligkeit gebracht, so überstrahlt sie die mit Gas beleuchtete sehr erheblich, und dabei ist das Licht, wie ich schon sagte, ungemein angenehm für das Auge. Es ist also unbestreitbar, daß mit dem elektrischen Glühlicht alle Wirkungen, die mit dem Gas nicht zu erreichen sind, erzielt werden können, und das Licht ist reiner, freundlicher, ich möchte sagen: lustiger.

Und dann die Beseitigung der Feuergefahr! Der Kohlenfaden der Glühlampe glüht und leuchtet nur in dem luftleeren oder annähernd luftleeren Raume; wird das Glasgefäß, das ihn umschließt, zertrümmert, so erlischt er alsbald. Wie zahlreich sind die Unglücksfälle, die schrecklichen Verbrennungen dadurch entfallen, daß das leichte Glasgefäß einer Leuchte eine lebende Person getroffen hat!

Das ist bei der elektrischen Beleuchtung absolut nicht mehr möglich. Die Feuerversicherungen hatten zunächst für die Versicherung der elektrischen Ausleuchtung den Satz von 7 vom Tausend verlangt; nachdem vor ihren Augen Versuche mit dem Glühlicht gemacht worden sind — der betreffende Herr mittelte die elektrische Lampe in Schach —, so machte man eben geschäftlichen Vertrag mit einem leicht entzündbaren Stoff, er nahm die brennende Lampe in die Hand, zerbrach mit einem leichten Schläge das gläserne Gefäß, und wiederum erfolgte der glänzende Erfolg auf der Stelle — nachdem sich also die Agenten durch den Augenschein von der Gefährlosigkeit überzeugt hatten, gingen sie freiwillig von ihrer Forderung von 7 auf 2½ vom Tausend zurück.

Es braucht nicht erwähnt zu werden, daß alle diese hier geschilderten Vorgänge den Leiter unseres Bühnen in der Partie wahrer Bedeutung einleuchteten.

Bermittlungen.

Unter dem Namen Kaiser-Fabrik hat sich in Breslau eine neue Fabrik gegründet. Dieselbe ist in der ersten Hälfte des Jahres 1893 gegründet worden und ist es besonders erfreulich, daß diese Fabrikation mittels großartig angelegter erprobter Reinigungs- und Vorrichtungen den Anforderungen an ein reines, sauberes, nicht gesundheitsschädliches Fabrikat zu genügen. Das Etablissement besteht aus der eigentlichen Fabrik und 3 großen Darr-Anlagen, beschäftigt zur Zeit über 300 Arbeiter und Arbeiterinnen und wurde während der schließlichen Kaiserzeit von Persönlichkeiten hohen Ranges eingehend besichtigt. Die Fabrikate sind allgemein beliebt und gesucht. Uebrigens gestattet der Besitzer jedem Kunden jeder Zeit den Besuch seines Etablissements.

(Die Rache Don Juan's.) Das Fräulein von R., Besitzerin eines Hauses in dem zweiten Bezirk in Wien, mußte vor Kurzem plötzlich nach Bittow abreisen. Bevor sie die Reise antrat, empfahl sie ihren Liebling „Don Juan“, einen großen Neufundländerhund, der besonderen Aufmerksamkeit der Köchin. Wiederholt gebot sie, daß „Don Juan“ ja auch ganz bestimmt des Morgens seinen Kaffee mit Semmeln erhalte, Mittags sein gewöhnliches Quantum Rindfleisch und kalte Suppe und Abends wieder Rindfleisch. „Dobro“, sagte sich Katinka, die Köchin, und fügte leise hinzu: „Hund schwarzes, maulfisches, kriegt schon zu fressen — aber was!“ Am Morgen darauf erfuhr sie „Don Juan“ in der Küche, um seinen Morgenkaffee einzunehmen; allein anstatt dieses fand er auf seiner Schüssel einen fauerlich riechenden Brei, den er kaum des Anschauens werth fand. „Frisch nur“, rief ihm die Köchin zu, „se Kommisbrod mit Wasser! Muß Mißlo, mei! Schah, was dient bei die Ungarischen, auch essen!“ Auf diese Zumuthung hatte „Don Juan“ nur einen Blick, vor dem Katinka, wenn sie auf die Blide des Hundes so einpaßiert gewesen wäre, wie ihre Herrin, sicherlich hätte ergrübeln müssen; so aber sagte sie bloß: „Na, freste mir, so freste mir!“ und kümmerte sich weiter nicht um den Hund. Nachmittags erschien

ihre Mißlo „von die Ungarischen“ — „nur auf einen Sprung“, wie er gleich beim Betreten der Küche ausrief. „Bin im Dienst, muß gleich wieder fort!“ Rasch wurden einige Küsse gewechselt, und dann hatte die Köchin nichts Eiligeres zu thun, als in den auf einem Stuhle stehenden Gaflo Mißlo's Verchiedenes hineinzulegen: Käse, harte Eier, ein Stück Strudel und Fleischstücke, die für Don Juan bestimmten Fleischstücke; und dieser, an der offenen Thüre lauernd, mußte zusehen, wie seine Mahlzeit in den Gaflo des Mißlo wanderte. Dies mag ihn mit stiller Beharrlichkeit erfüllt haben; wie er aber sah, daß zu den Fleischstücken auch noch die Semmeln, „seine“ Semmeln, zugelegt wurden, daß dem armen Betrogenen plötzlich die Geduld, mit einem einzigen mächtigen Saße war er bei dem Gaflo, ergriffte diesen mit den Zähnen, und noch bevor Mißlo und Katinka recht wußten, wohin eigentlich der Gaflo mit den Leberbissen so urplötzlich verschwand, war „Don Juan“ mit seiner Beute bereits auf der Straße. Beide, die Köchin und ihr Liebster, zitterten um den gefährdeten Gaflo und stürzten dem Hunde nach, die Köchin mit einem langstieligen Besen und Mißlo mit gezogenem Säbel in der Hand, und jeder Streich, den er nach dem Maleschhund führte, traf einen Pflasterstein, daß die Funken nach allen Seiten auseinanderflogen. War bald beteiligten sich hunderte Menschen an der Jagd nach dem Hunde, der den Gaflo mit den Zähnen festhaltend hin- und hersprang, dann plötzlich in rasendem Laufe die Richtung unter die Augartenbrücke nahm. Mißlo suchte slovakisch und ungarisch und lief, was er laufen konnte. An der Spitze eines großen Menschenhaufens hatte er endlich knapp unter der Brücke den Dieb seines Gaflos mit dem Proviant erreicht. Nur noch die Hand auszustrecken brauchte er nach ihm; allein, als er dies that, selbstverständlich so häufig wie möglich, glitt er aus, fiel der Länge nach auf die Böschung, und über diese — o weh! — rollte Mißlo wie eine Walze dahin, immer tiefer, bis er schließlich — plumps! — in der Donau lag. Am Ufer stand Alles wie versteinert. Erst als Katinka in ein Waghgeschrei ausbrach, eilten zwei Holzschreiber die Böschung hinab und zogen den zappelnden und schreienden Mißlo aus dem Wasser und führten ihn, jeder an einer Hand, der Menschenmenge zu. Der ganze Grimm des triefenden Vaterlandsverheißers schien sich nun über die Köchin zu entladen. „Woos is „Don Tschan“ und Gaflo?“ rief er. Ja, wo! Die Köchin warf nach rechts und links ihren Kopf, von „Don Tschan“, oder besser gesagt, von „Don Juan“ und dem Gaflo war nichts zu sehen. Aber dort — — wechhalb war die Leute auf die andere Seite der Brücke? Von einer Abzweigung plötzlich erfasst, ließ Katinka die Böschung empor, stürzte auf die Brücke und nun hatte sie das Schauspiel vor Augen. „Don Juan“, den Gaflo noch immer im Munde festhaltend, war wie ein Stein im Wasser und saß auf dem Ufer. Noch einige Augenblicke, und er stand auf festen Boden, schüttelte sich, stellte den Gaflo nieder und — — — — — Du Hund schwarzes, maulfisches, freste jetzt ganz lein den Gaflo! Die Köchin lief und schrie gar nicht darauf, daß ihr aufgelöster falscher Kopf wie ein Wadenstrang hin- und herwankte, nur retten wollte sie vom Proviant, was noch zu retten war. Was hätte sie sonst dem waffen Mißlo mitgeben sollen? Keuchend näherte sie sich dem Dieb, von welchem schon jetzt sie nach ihm mit der Befestigung, auf den Gaflo fand sie schließlich mit gaudem Körper, allein — — — — — mir, mir das! Hund schwarzes, maulfisches, hatte Alles jammern, bis auf Gaflo ganz zerbröckelten!“

(Eine Schatzgräberin.) Vor einigen Tagen verbreitete sich in Paris die unglaubliche Kunde, daß die Regierung einer Expedition gestattet hätte, in den Königgräbern der Kathedrale von St. Denis nach Schätzen zu graben, von denen sie behauptete, daß sie seit der Revolution dort verborgen wären. Die Sache bestätigte sich, was man erfährt darüber aus zuverlässiger Quelle Folgendes: Eine Frau Cathava, die in Normanton wohnte, gelangte schon vor vier Jahren an den damaligen Unterrichtsminister mit der Bitte, in der Hauptkirche von St. Denis Nachforschungen anstellen zu dürfen, und zeigte denen, die sich für sie interessierten, eine Art Wünschelruthe mit der Versicherung, daß die Spitze derselben sich zum Boden neige, wo derselbe edle Metalle enthalte. Zwei Tage später wurde ihr die Bewilligung erteilt, aber im entscheidenden Augenblicke ergab es sich, daß der Schatzgräberin die Summe fehlte, welche sie im Finanzministerium hätte erlegen sollen. Wieder verstrichen zwei Jahre, während deren Frau Cathava einen Kapitalisten suchte und endlich fand. Vor einigen Wochen konnte sie endlich die paar tausend Franken hinterlegen und erhielt von der Domänenverwaltung die Erlaubnis, in den Gräbern von Saint-Denis nachgraben zu lassen. Nach mehrtägiger Arbeit wollte die Frau bemerken, daß die Ruthe sich nach einer bestimmten Stelle hinbog. Man grub noch eifriger, öffnete eine Reihe von 1,70 Meter Länge, 1,20 Meter Breite, 1,50 Meter Tiefe und fand darin einen alten Schlüssel, einen rostigen Fingerhut und einige Totentknochen. Madame Cathava verzweifelte immer noch nicht und wollte die Arbeiten fortsetzen lassen; allein der Architekt der Domänen widersetzte sich aus technischen Gründen und die Ärmste sah sich abermals in ihren Erwartungen getäuscht, soll aber entschlossen sein, ihre Bemühungen nicht aufzugeben.

(Wer wagt es?) Das nachstehende, originelle Heirathsgefuß finden wir im Inseratenteil des „N. W. Tagbl.“: „Ich heiße Friedrich, bin ebenso arm als alt, häßlich, und wenn meine Dumm-

heit von etwas noch übertroffen wird, so ist es höchstens von meiner Bosheit; trotzdem — sage ich eine Frau! Unter „Wer wagt es 6265“ an die Expedition.“

(Kindlich.) Die kleine Bertha darf mit ihren Eltern auf's Land reisen. Den Abend vorher schlief sie ihr Nachgeburt mit folgenden Worten: „Adieu, lieber Gott, adieu, morgen früh reisen wir nach Berchtesgaden.“

(Trost für Mädchen.) Und bleibst du sitzen, o Mägdlein, Denk nicht, daß verfehlt dein Leben. Es geben nicht alle Trauben Wein. Es muß auch Rosinen geben.

Dies Eine ist sicher und ganz gewiß, Die soll es auch anders sein? Es schmecken ja alle Rosinen süß, Doch sauer mancher Wein.

Viehmarkt.

Berlin, 2. Oktober. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Viehhofe. Es fanden zum Verkauf: 2532 Rinder, 7928 Schweine, 1040 Kälber, 7621 Hammel.

Bei Rindern waren Stallmast und gute schwere Bullen wenig vertreten, so daß diese Waare schnell vergriffen wurde, während sich das Gevieß für die geringeren Qualitäten ziemlich langsam hin- und her. Die Preise stellten sich: für 1. Qualität 57 bis 60 Mark, Stallmast bis 64 Mark, 2. Qualität 48—51 Mark, 3. Qualität 42—45 Mark, 4. Qualität 36—40 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht.

Für Schweine verlief der Markt recht glatt und hoben sich die Preise um 1 Mark und mehr. Es wurden gezahlt: für beste Mecklenburger 53 bis 60 Mark bei 40—45 Pfund pro Stück Tara, Pommern und bessere Landtschweine 54—57 Mark, Senger 51—52 Mark, Ruffen 49—53 Mark, Serben 54—56 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht und 20 Prozent Tara pro Stück. Batsen 58—59 Mark bei 40—45 Pfund pro Stück Tara.

Kälber hielten in guter Waare, die wenig vertreten war, sehr bequem ihren letzten hohen Preis, während geringere Stücke ein wenig zurückgingen. Beste Qualität erzielte 64—70 Pf., geringere Qualität 56—62 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Auch bei Hammeln zeigte sich ein einiger Mangel an guter Waare, die daher rasch zum Preise von 50—55 Pf. geräumt wurde; für geringere Qualität waren bei recht schleppendem Geschäft nur 38—48 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht zu erzielen.

Telegraphische Depeschen.

Kiel, 2. Oktober. Der Prinz Heinrich hat sich auf der gestern in Dienst gestellten Korvette „Olga“ eingeschifft.

Bpest, 2. Oktober. Anlaß der jüngsten Vorgänge in Preßburg hat der Ministerpräsident Tisza sämtlichen Municipien einen Erlass zugeworfen, in welchem er die Ueberzeugung ausdrückt, die Municipien würden entrüstet über die schwachen Erfolge, welche in Preßburg unter dem Aushängeschild des Antisemitismus verübt wurden und in einigen Gemeinden des Preßburger Komitates Nachahmung fanden, ähnlichen Vorfällen pflichtgemäß vorbeugen, eventuell vorkommende Unruhen mit voller Energie niederschlagen und den Schuldigen gegenüber die ganze Strenge des Gesetzes anwenden. Ein Veräumnis oder laues Vorgehen werde nicht geduldet werden. Die Sicherheit der Person und die Habe der Bürger ohne Rücksicht auf Rang, Rasse oder Konfession zu wahren, sei die vornehmste Pflicht der Staatsgewalt. Die öffentliche Sicherheit und der gute Ruf des ungarischen Staates dürften nicht unter den strengen Bemühungen einzelner Agitatoren leiden, noch auch die Ordnung nur um den Preis des Blutes der Irregulierten hergestellt werden. Der Minister spricht schließlich die Erwartung aus, daß die Municipien etwa verübte Agitationen im Reime erstickten und die Agitatoren der Strenge des Gesetzes überliefern würden. Der Minister werde die Municipien dabei mit der ganzen Kraft der Staatsgewalt unterstützen.

Rom, 2. Oktober. (B. I.) Die Nachrichten von der Ueberschwemmung in der Provinz Novigo lauten entsetzlich. 120,000 Menschen kampieren obdachlos, größtenteils auf den Po-Dämmen, deren Durchbruch mit Schrecken entgegen gesehen wird.

Kopenhagen, 2. Oktober. Der Reichstag ist heute ohne Ironie eröffnet worden und hat das bisherige Präsidium wiedergewählt.

Christiania, 2. Oktober. Aus Hammeffest vom 1. d. wird gemeldet: Das Dampfschiff „Louise“ ist heute zurückgekehrt; das südlich lachende Meer war mit Eis angefüllt; es war unmöglich, durchzukommen. Frostwetter.

Petersburg, 2. Oktober. Gutem Vernehmen nach wird die Sachfrage dahin entschieden werden, daß die Erhebung des Zolls bis zum nächsten Juli aufgeschoben wird.

Kairo, 2. Oktober. Vater Pascha wurde dem Khedive von dem Generalkonsul Malet vorgestellt. Mit der Ausarbeitung eines Entwurfs der Reorganisation der ägyptischen Armee soll sofort begonnen werden.

Die Spezialkommission des Kriegsgerichts hat heute im Beisein von Charles Wilson ihre erste Sitzung abgehalten. Generalkonsul Malet hatte die ägyptische Regierung bedeutet, daß selbst Präliminarrichtlinien nicht ohne Kenntnis eines Vertreters der englischen Regierung getroffen werden dürften.

Wie es heißt, würde General Wolsey Egypten gegen den 20. d. M. verlassen.

Liebe und Leidenschaft.

Kriminal-Roman

von

Ludwig Klabandt.

35)

"Könnte ich wohl ein Glas Milch oder Bier bekommen?" redete Gretchen die bestürzte Frau an, "ich habe schon ein Weichseln auf der Bank vor der Thür gesehen, es hat mich aber Niemand bemerkt."

Wieder erschrak die Frau in dem Gedanken, wenn ihr Mann erfährt, daß ein Gast dagewesen und nicht bedient worden sei!

Zu ihrem Troste besann sie sich, daß er ja fortgegangen, und sagte im entschuldigenden Tone: "Es kommt sonst nie vor, daß Gäste vor dem Hause sitzen, und ich hatte zu thun."

"D es schadet auch gar nichts", versetzte Gretchen freundlich, "wollen Sie mir das Glas Milch oder Bier, gleichviel was Sie haben, bringen, ich sehe mich inzwischen wieder vor die Thür."

Die Frau streifte den Seifenschaum von den Armen und erklärte sich bereit, sofort das Verlangte herbeizuschaffen. Gretchen schritt ihr voraus, der Sie auf der Holzbank unter den Bäumen, angesehens des schmutzigen, verwahrlosten Hauses und Hofes, war ja nicht anmuthig zu nennen, aber immerhin ein angenehmer Aufenthalt im Vergleich zu dem Inneren der Stube.

"Es ist eine wahre Wohlthat, wenn man so verschmäht ist, wie ich, ein Wirthshaus zu finden, wo man sich erquicken kann," begann Gretchen die Unterhaltung, als ihr die Frau ein Glas Bier gebracht und sie unter innerem Widerstehen einen Zug aus dem unsauberen Glase gethan hatte.

"Sie haben wohl recht vielen Zuspruch?"

Die Frau war in Verlegenheit, sie wagte nicht ihre Arbeit im Stiche zu lassen, ebenso wenig auch einem Gaste, der mit ihr ein Gespräch anknüpfte, nicht Rede zu stehen, beides konnte ihr bei ihrem Manne, den sie für allgegenwärtig hielt, übel bekommen.

"Ja, es kommen viele Leute," antwortete sie, machte dann eine halbe Wendung, sich zu entfer-

nen, wobei sie jedoch nach dem Portemonnaie schielte, das die Fremde in der Hand hielt.

Gretchen, die sie scharf beobachtete, entging dies nicht, die Frau wagte sich nicht zu entfernen, bis sie Bezahlung erhalten hatte; jetzt wußte sie, womit sie festhalten war. Das Portemonnaie öffnete und schliefend, als ob sie damit spielte, plauderte sie weiter und verwickelte die Wirthin unmerklich in ein Gespräch, das bei deren Hühnern und Schweinen anfing, auf die Kinder überging und sich zuletzt zu einer vertraulichen Herzensergießung über ihre häuslichen Verhältnisse gestaltete.

Die Sonne schien so warm, die junge Dame war so freundlich und vertrauensvoll, sie wußte so hübsche Dinge aus der Stadt zu erzählen, es that dem armen verkümmerten Weibe einmal wohl, in ein liebes, frisches Mädchenantlitz zu blicken, sich im Sonnenschein zu baden und die Hände ruben zu lassen. Ihr Tyrann war in der Stadt, konnte nicht so bald zurückkommen, sie durfte es sich ein Weichseln gönnen, mit der hübschen Fremden zu plaudern. Unvermerkt hatte sie es sich bequem gemacht und auf der Bank neben Gretchen Platz genommen.

"Wenn Ihr Mann so sehr darauf bedacht ist, Geld zu verdienen," fuhr diese in ihrer Unterhaltung fort, "so wundert es mich, daß er das Haus nicht ein wenig einrichtet, es kämen dann sicher Leute her, die hier Sommerwohnungen mithieten."

Die Frau schüttelte den Kopf. "Das thut er nicht," sagte sie, "Gäste zum Logiren will er überhaupt nicht haben. Wer weiß, ob es ihm recht wäre, daß ich Ihnen das Glas Bier gereicht habe."

"Was könnte er dagegen haben?" versetzte Gretchen, "ich bezahle es ja gern, nehmen Sie nur, damit ich's nicht am Ende noch vergesse." Sie reichte der Frau ein Geldstück.

"Er meint immer, vornehme Leute gehörten nicht in die Wirthshäuser," antwortete die Frau. "Erst heute noch war er fuchsteufelswid und sagte, das käme davon, daß er so gutmüthig gewesen wäre und Leute aufgenommen hätte, die nicht hierher gehörten, nun jähre er in der Patzsch."

Gretchen horchte hoch auf. "Wie so denn?"

"Na, er hat in die Stadt gemußt zum Berhö,

weil doch der junge Herr v. Brausehof hier bei uns festgenommen worden ist."

"Berhört der öfter bei Ihnen?"

"I Gott behüte und bewahre, ich glaube, er hat während der ganzen Zeit, wo wir hier sind, nicht zwei Mal den Fuß über unsere Schwelle gesetzt, und nun mußte er gerade in seiner Nacht kommen."

"War er denn allein hier?" forschte Gretchen weiter.

"Das ist es ja eben," seufzte die Frau, "und so wunderbar wie an dem Abend ist's uns ja noch gar nicht gegangen. Kommt da der alte Ruslant Braun mit seiner Tochter, der Harfenistin, und quartiert sich für die Nacht hier ein. Wenn Sie in der Wirthshaus bekannt sind, kennen Sie ja wohl die Leute auch."

"Freilich, freilich kenne ich sie," nickte Gretchen eifrig. "Die waren also hier?"

"Ja, und als Herr v. Brausehof kam, meinte ich, er käme der Harfenistin wegen, denn er hatte es sehr heimlich mit ihr."

"Mit welcher denn?"

"Es war ja nur Eine da."

"Der alte Braun zieht doch aber mit zwei Töchtern umher?"

"Das ist ja eben das Rarose", sagte die Frau und rühte dem vor Aufregung bebenden Gretchen noch um etwas näher, "am Abend war nur Eine da und ich hörte noch ganz genau, daß die Harfenistin zu Herrn v. Brausehof sagte, ihre Schwester sei über Nacht in der Wirthshaus geblieben, und am Morgen sei ich, wie sich zwei in den Wagen setzen. Wo die zweite so lange gesteckt hat, weiß ich nicht, ich war so bestürzt, daß ich kein Wort sagen konnte, und heidi, fort waren sie. Als ich's nachher meinem Manne sagte, hat's einen Verdenk gegeben, daß ich die Dine ohne Lagergeld fortgelassen habe, er wird noch heute wüthend, wenn er davon denkt."

"Ich muß doch das einmal in der Wirthshaus erzählen, vielleicht wissen sie dort, wie die Sache zugegangen ist", sagte Gretchen, "aber", rief sie plötzlich aufstehend, "dabei fällt mir ein, daß sie daheim auch gar nicht wissen werden, wo ich geblieben bin. Ich bin spazieren gegangen, das schöne Wetter hat mich immer weiter gelodt, und

nun bin ich hier sitzen geblieben und habe mit Ihnen die Zeit verplaudert, jetzt muß ich machen, daß ich fortkomme."

Sie stand auf, reichte der Wirthin die Hand zum Abschiede und trippelte den Baldweg wieder hinunter. Frau Kralle lehnte schleunigst zu ihrem Waschfaß zurück.

"Da habe ich ja mehr erfahren, als ich nur irgend zu hoffen wagen konnte", sprach Gretchen halblaut, als der Baldweg sich umging. "Eine Harfenistin ist Abends in die Wirthshaus eingeleitet, und Morgens haben zwei von dannen Meia, denn sie war die Eine, hat zu Werner von Brausehof gesagt, ihre Schwester sei in der Wirthshaus — und Morgens haben beide Mädchen aus der Wirthshaus fort. — Ich weiß, was sie gethan hat; das zu beweisen, sonnenklar zu beweisen, soll meine Aufgabe sein."

"Felix, Geliebter, guter alter Oheim, ich rette Euch aus der Schlinge, armes Lieschen, Du sollst Dir Deine hübschen Augen nicht um den Bären von Werner ausweinen!" rief Gretchen fast halblaut in den einsamen Wald hinein, als könnten sie die Angeredeten hören. "Verhören und inquiriren Sie, so viel Sie wollen, mein verehrter Herr Gerichtsrath", fuhr sie schon wieder in übermüthiger Laune fort und machte dem Untersuchungsrichter, den sie in ihrer Einbildung schon vor sich sah, einen Knix, "den wahren Schuldigen wird wahrscheinlich nicht Ihre juristische Weisheit, sondern der Mutterwitz eines kleinen Mädchens zu Tage bringen."

"Und da sage noch Einer, das Hören sei ein Lafter", setzte sie ihr Selbstgespräch fort, "hätte ich die Unterhaltung zwischen Base Brigitte und Richter nicht belauscht, würde ich niemals auf die richtige Fährte gerathen sein und gar nichts dabei gedacht haben, als Herr Peters gestern zu seiner Schwester sagte: 'Was fällt nur dem Braun und seinen Töchtern ein, daß die, wie mir der Gerichtsrath Müller sagte, in der Wirthshaus eingeleitet sind? Das haben sie doch sonst nicht gethan!'"

"Base Brigitte ludte die Schultern und sagte weiter nichts dazu, aber ich wußte genug! Es lebe

| Berlin, 2. October 1882. | | Eisenbahn-Stamm-Aktien. | | Eis.-Prior.-Act. und Oblig. | | Hypotheken-Certifikate. | | Industrie-Papiere. | | Wechsel-Cours vom 2. | |
|-----------------------------|--------|-------------------------|--------|---------------------------------|--------|-------------------------|--------|-------------------------|--------|----------------------|--------|
| Preussische Fonds. | | Altena-Rhd. | | Berg.-Märk. S. G. 3 1/2 p. 100. | | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | | Stahlfabrik Chem. Fabr. | | Amsterdam 3 Tage | |
| Preuss. Staats-Anleihe 1875 | 102.00 | Berlin-Anhalt | 125.00 | Berlin-Anhalt | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | London 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1880 | 102.00 | Berlin-Breslau | 125.00 | Berlin-Breslau | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Paris 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1882 | 102.00 | Berlin-Dresden | 125.00 | Berlin-Dresden | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Brüssel 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1884 | 102.00 | Berlin-Hamburg | 125.00 | Berlin-Hamburg | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Wien 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1886 | 102.00 | Berlin-Magdeburg | 125.00 | Berlin-Magdeburg | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Petersburg 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1888 | 102.00 | Berlin-Schw.-Pomm. | 125.00 | Berlin-Schw.-Pomm. | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Stettin 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1890 | 102.00 | Berlin-Stettin | 125.00 | Berlin-Stettin | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Frankfurt 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1892 | 102.00 | Berlin-Torun | 125.00 | Berlin-Torun | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Bayern 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1894 | 102.00 | Berlin-Weimar | 125.00 | Berlin-Weimar | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Sachsen 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1896 | 102.00 | Berlin-Zwickau | 125.00 | Berlin-Zwickau | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Schlesien 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1898 | 102.00 | Berlin-Regenb. | 125.00 | Berlin-Regenb. | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Brandenburg 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1900 | 102.00 | Berlin-Posen | 125.00 | Berlin-Posen | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Pommern 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1902 | 102.00 | Berlin-Silesien | 125.00 | Berlin-Silesien | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Mecklenburg 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1904 | 102.00 | Berlin-Mecklenb. | 125.00 | Berlin-Mecklenb. | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Hamburg 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1906 | 102.00 | Berlin-Lauenb. | 125.00 | Berlin-Lauenb. | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Altona 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1908 | 102.00 | Berlin-Schlesien | 125.00 | Berlin-Schlesien | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Kiel 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1910 | 102.00 | Berlin-Hamburg | 125.00 | Berlin-Hamburg | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Lübeck 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1912 | 102.00 | Berlin-Magdeburg | 125.00 | Berlin-Magdeburg | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Flensburg 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1914 | 102.00 | Berlin-Schw.-Pomm. | 125.00 | Berlin-Schw.-Pomm. | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Sonderburg 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1916 | 102.00 | Berlin-Stettin | 125.00 | Berlin-Stettin | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Reichenow 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1918 | 102.00 | Berlin-Torun | 125.00 | Berlin-Torun | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Wismar 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1920 | 102.00 | Berlin-Weimar | 125.00 | Berlin-Weimar | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Stralsund 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1922 | 102.00 | Berlin-Zwickau | 125.00 | Berlin-Zwickau | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Greifswald 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1924 | 102.00 | Berlin-Regenb. | 125.00 | Berlin-Regenb. | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Binz 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1926 | 102.00 | Berlin-Posen | 125.00 | Berlin-Posen | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Putzbusch 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1928 | 102.00 | Berlin-Silesien | 125.00 | Berlin-Silesien | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Binz 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1930 | 102.00 | Berlin-Mecklenb. | 125.00 | Berlin-Mecklenb. | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Binz 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1932 | 102.00 | Berlin-Lauenb. | 125.00 | Berlin-Lauenb. | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Binz 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1934 | 102.00 | Berlin-Schlesien | 125.00 | Berlin-Schlesien | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Binz 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1936 | 102.00 | Berlin-Hamburg | 125.00 | Berlin-Hamburg | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Binz 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1938 | 102.00 | Berlin-Magdeburg | 125.00 | Berlin-Magdeburg | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Binz 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1940 | 102.00 | Berlin-Schw.-Pomm. | 125.00 | Berlin-Schw.-Pomm. | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Binz 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1942 | 102.00 | Berlin-Stettin | 125.00 | Berlin-Stettin | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Binz 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1944 | 102.00 | Berlin-Torun | 125.00 | Berlin-Torun | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Binz 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1946 | 102.00 | Berlin-Weimar | 125.00 | Berlin-Weimar | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Binz 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1948 | 102.00 | Berlin-Zwickau | 125.00 | Berlin-Zwickau | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Binz 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1950 | 102.00 | Berlin-Regenb. | 125.00 | Berlin-Regenb. | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Binz 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1952 | 102.00 | Berlin-Posen | 125.00 | Berlin-Posen | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Binz 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1954 | 102.00 | Berlin-Silesien | 125.00 | Berlin-Silesien | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Binz 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1956 | 102.00 | Berlin-Mecklenb. | 125.00 | Berlin-Mecklenb. | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Binz 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1958 | 102.00 | Berlin-Lauenb. | 125.00 | Berlin-Lauenb. | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Binz 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1960 | 102.00 | Berlin-Schlesien | 125.00 | Berlin-Schlesien | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Binz 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1962 | 102.00 | Berlin-Hamburg | 125.00 | Berlin-Hamburg | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Binz 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1964 | 102.00 | Berlin-Magdeburg | 125.00 | Berlin-Magdeburg | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Binz 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1966 | 102.00 | Berlin-Schw.-Pomm. | 125.00 | Berlin-Schw.-Pomm. | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Binz 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1968 | 102.00 | Berlin-Stettin | 125.00 | Berlin-Stettin | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Binz 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1970 | 102.00 | Berlin-Torun | 125.00 | Berlin-Torun | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Binz 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1972 | 102.00 | Berlin-Weimar | 125.00 | Berlin-Weimar | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Binz 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1974 | 102.00 | Berlin-Zwickau | 125.00 | Berlin-Zwickau | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Binz 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1976 | 102.00 | Berlin-Regenb. | 125.00 | Berlin-Regenb. | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Binz 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1978 | 102.00 | Berlin-Posen | 125.00 | Berlin-Posen | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Binz 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1980 | 102.00 | Berlin-Silesien | 125.00 | Berlin-Silesien | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Binz 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1982 | 102.00 | Berlin-Mecklenb. | 125.00 | Berlin-Mecklenb. | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Binz 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1984 | 102.00 | Berlin-Lauenb. | 125.00 | Berlin-Lauenb. | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Binz 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1986 | 102.00 | Berlin-Schlesien | 125.00 | Berlin-Schlesien | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Binz 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1988 | 102.00 | Berlin-Hamburg | 125.00 | Berlin-Hamburg | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Binz 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1990 | 102.00 | Berlin-Magdeburg | 125.00 | Berlin-Magdeburg | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Binz 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1992 | 102.00 | Berlin-Schw.-Pomm. | 125.00 | Berlin-Schw.-Pomm. | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Binz 3 Tage | 102.00 |
| Preuss. Staats-Anleihe 1994 | 102.00 | Berlin-Stettin | 125.00 | Berlin-Stettin | 125.00 | Hyp. Grund.-P. (H. 110) | 102.00 | Stahlfabrik Chem. Fabr. | 102.00 | Binz 3 Tage | |

das Horchen, unsere Lässer sind doch nur die Schatten unserer Tugenden! Das junge Mädchen brach in ein herzliches Gelächter aus, das sie dann selbst etwas erschrad, als es so weit in den einsamen Wald hinaus schallte.

Nicht übermühtig, Gretchen, schalt sie sich dann selbst, noch ist nicht viel erreicht, das Schwerste bleibt noch zu thun! — sie seufzte, — aber auch nicht kleinmühtig, fügte sie schnell hinzu, das heitere Auge hat einen freieren, schärferen Blick als das von Thränen verdunkelte.

Mit schnellen, elastischen Schritten eilte sie nach der Buschmühle zurück, die sie für unbestimmte Zeit als ihre Heimath betrachten durfte, da ihre Mutter den dringenden Bitten des Töchterchens, wie gewöhnlich, keinen Widerstand entgegenzusetzen vermocht und ihr den Urlaub, den sie heftig von ihr verlangte, ertheilt hatte. Freilich hatte sich diesen Bitten auch Buschmüllers Gretchen in den rührendsten Ausdrücken angeschlossen.

Das gemeinsame Leid hatten die beiden jungen Mädchen schnell zu Herzensfreundinnen gemacht. Gretchen betrachtete es als eine Gnade Gottes, daß er ihr Gretchen gefunden habe, an deren Heiterkeit und frischer Zuversicht sie sich aufrichten konnte, wenn der Kummer sie zu überwältigen drohte.

Und das arme sanfte Kind hatte in der That recht schwer zu tragen; zu der Angst und dem Schmerz um Werner gesellte sich noch die Sorge um die Mutter, in deren Zustand seit den letzten Tagen eine Wendung eingetreten war, welche darauf hindeutete, daß die irdische Laufbahn der armen Dulderin sich ihrem Ende zuneigte. Dazu mangelte ihr der Halt, den sie sonst bei allen Vorkommnissen des Lebens an der Base gehabt hatte. Wohl besorgte Brigitte ihre häuslichen Obliegenheiten mit musterhafter Pünktlichkeit, wohl war sie mit liebender Sorgfalt um die kranke Schwägerin beschäftigt, auch hatte sie, wenn Gretchen sich ihr mit ihren Anliegen nahte, dafür ein williges Ohr und ein empfängliches Herz, aber es war doch anders als früher, und Gretchen empfand das, ohne ein klares Bewußtsein dafür zu haben. Auf dem Grunde von Brigittens Seele ruhte etwas, daß sie beschäftigte und erfüllte, während sie sich anscheinend unverändert in dem bisherigen Geleise fortbewegte, sie, die seit Jahren nur für Andere gedacht und geforgt, hatte plötzlich ein von den Ihrigen gesondertes Interesse bekommen, das sie gefangen nahm, dem sie nachhängen mußte, denn es erwies sich härter als sie. So oft sie nur zu thun vermochte, suchte sie die Einsamkeit auf, um zu sinnen, zu lauschen und zu warten.

Um so unentbehrlicher ward der muntere Gast für ihre Nichte und als Gretchen mit den ersten Schatten der Dämmerung von ihrem langen Waldspaziergange zurückkehrte, wurde sie von Gretchen mit einem schmolenden Gesichte und der Frage empfangen:

„Aber sage nur, wo bist Du gewesen?“ „Spazieren bin ich gegangen, liebes Herz,“ antwortete Gretchen mit blühenden Augen, „o es war himmlisch im Walde!“

„Spazieren kannst Du gehen, die Schönheiten des Waldes vermagst Du zu genießen, während der grüßende ist, den Du liebst!“ entgegnete Gretchen vorwurfsvoll. „O Gretchen, ich begreife Dich nicht.“

„Das glaube ich Dir gern, Schatz, wir haben auch eine gar zu verschiedene Art, die Dinge zu betrachten, Du siehst immer durch die schwarzen Gläser.“

„Und Du durch die rosenrothen,“ schalt Gretchen. „Dabei sehe ich mich besser und Andere auch. Du hättest nur mitkommen sollen.“

„Du hast mich ja gar nicht aufgefordert,“ versetzte Gretchen empfindlich.

„Gretchen, sei ehrlich, wärst Du mitgegangen?“ drohte Gretchen mit aufgehobenem Finger.

Gretchen schlug die Augen nieder. „Nein,“ sagte

sie, „wie würde ich spazieren gehen, die Mutter ist krank und Werner —“

„Dem abscheulichen Menschen geschähe es schon recht, wenn Du Dich gar nicht um ihn härmtest!“ rief Gretchen heftig. „Wie kann er Dir das antun und sagen, er habe den Mord begangen.“

„Er that es, um Felix zu retten, dreimal solltest Du ihm doch nicht zürnen.“

„Ich vielleicht nicht, aber Du, Du, man opfert sich nicht für einen Bruder, wenn man eine Brant hat, die sich die Augen ausweint. Und wenn es dem Felix nur etwas hülfte. Der ist trotz der dummen Selbstanklage eines Herrn Bruders und meines ebenso verbohnten, lieben guten, alten Oheims fest und würde viel, viel gar nicht wieder herauskommen, wenn er nicht zufällig hier eine gute Freundin hätte, die — nun, die Waldspaziergänge macht.“

Die Sprecherin ließ wieder ihr helles Lachen aus, das ihr nun einmal, wie dem Vogel das Singen, zuweilen unentbehrlich schien.

„Gretchen, ich bitte Dich, treibe keine Possen, mir ist so herbenztraurig zu Muthe,“ bat Gretchen.

(Fortsetzung folgt.)

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin

Die Ausführung eines zweimaligen Delfarben-Anstrichs der Rangir- und Flutbrücken am Zentral-Güterbahnhofe bei Stettin soll in Submission vergeben werden und sind versiegelte Offerten, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum 5. Oktober 1882 an uns einzureichen. Bedingungen und Offertenformulare sind gegen Zahlung von 75 A. von dem Bureauvorsitzer Kersten hier zu beziehen.

Zeichnungen und Massenberechnungen sind in unserem Bauinspektariat, Karlstr. 1. part. links, einzusehen.

Die Eröffnung der Offerten erfolgt am 6. Oktober cr., Vorm. 11 Uhr, in Gegenwart der erschienenen Submittenten.

Stettin, den 24. September 1882.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt Berlin-Stettin.

Badener Lotterie

Haupt- u. Schlussziehung 18.-25. Oktober.

| Gewinne im Werthe von Mark | |
|----------------------------|------------------------|
| 1 a | 60000 |
| 1 a | 30000 |
| 1 a | 10000 |
| 1 a | 5000 |
| 1 a | 4000 |
| 5 a | 3000 |
| 5 a | 2000 |
| 15 a | 1000 |
| 15 a | 600 |
| 20 a | 500 |
| 25 a | 300 |
| 30 a | 200 |
| 120 a | 100 |
| 350 a | 50 |
| 4410 im Gesamtwerthe von | 89000 |
| 5000 | Totalwerth Mark 300000 |

Ganze Original-Loose a 10 M. offerirt

Rob. Th. Schröder, Stettin.

Vom 25. d. Mts. findet in Zolbefow bei Kammin der Bodverkauf von dort gezogenen Kamminwollböden statt. Die Böde sind von dem Herrn Schäfer-Direktor Berlin eingeschickt und werden zu festen Preisen gegen Baarzahlung verkauft. Sonstige Bedingungen sind bei dem dortigen Rechnungsführer einzusehen.

Zolbefow, den 18. September 1882

von Flemming-Benz.

Verkauf zweier Rittergüter.

1. Ein Rittergut, 1/4 Meilen von der Kreisstadt u. Bahn, 1/4 Meile von der Zuckerfabrik, Abnahme-Station, gelegen, 2700 Mrg. Areal, davon 1800 Mrg. Acker, zum Theil der schönste Weizen- und Zuckerrübenboden, 300 Mrg. zwischmitt. Wiesen, 300 Mrg. Wald, Rest Schöpfung und Gütung, schöne Wirtschaftsgelände, herrschaftliches Wohnhaus, in hübschem Garten gelegen, ist mit vollständigem toben und lebenden Inventar, sehr schöner Ernte, Winter-Aussaat 800 Scheffel, für den billigen Preis von 50 Thlrn. pro Morgen mit 40,000 Thlrn. Anzahlung bei fester anstehender Hypothek frantheitshalber sofort zu verkaufen.

2. Ein Rittergut von 750 Mrg. Areal, hart an der Stadt, Bahn und Zuckerfabrik gelegen, zum größten Theil der schönste Weizen- und Zuckerrübenboden, 50 Mrg. schöne Wiesen, mit guten Gebäuden und herrschaftlichem Wohnhaus. Preis 50,000 Thlr. Anzahlung 20,000 Thlr.

Herr Rittergutsbesitzer **Schröder**, Berlin, Prober-Straße 12, wird so freundlich sein, realen Selbstkäufern nähere Auskunft über beide Güter zu ertheilen.

Cristofle

Ess-Bestecke.

Original-Fabrikpreise.

A. Toepfer,

Repräsentant der Firma Cristofle & Co.

Stubenthürschilder

von Messing, elegant, mit Namen und Stand, billig angefertigt bei **A. Schultz**, Frauenstr. 44. Dasselbst Schablonten für die Wäschekücherei.

Rohlen.

Engl. und schlechte Haushaltungs-Rohlen, Ofen- und Kachel-Ofen-Rohlen (Fortsetzungsgrube) und beste Briquettes empfiehlt billig

A. F. Waldow.

Die Gartenlaube.

Wöchentlich 2—2 1/2 Bogen mit vielen prachtvollen Illustrationen. Vierteljährlich 1 Mark 60 Pfg., mithin der Bogen nur ca. 6 Pfg.

Das vierte Quartal dieses Jahrgangs bringt außer einigen kleineren Novellen die fesselnde Erzählung

„Spätsommer“ von C. von Sydow

(Verf. von „Dorete Widmann“ u. f. w.)

Was die „Gartenlaube“ sonst den Gaudern, Lesenden ihrer Abonnenten an der Hand der beliebtesten populären Schriftsteller und namhaftesten Künstler zu bieten vermag, ist allbekannt. Demgemäß stellt auch das für das nächste Quartal aufgesetzte Programm eine besondere Fülle interessanter und vielseitiger Lesestoffe im Schmuck vorzüglichster — nur originaler — Illustrationen in Aussicht.

Die Verlagsbuchhandlung von **Ernst Kell** in Leipzig. Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an.

Hauptziehung der Badener Lotterie.

Konzessionirt durch landesherrl. Genehmigung für den Umfang der preussischen Monarchie und im Bereiche anderer Staaten.

Gewinnplan.

1 Gewinn im Werthe von 60000 Mk., 1 Gewinn im Werthe von 30000 Mk., 1 Gewinn im Werthe von 10000 Mk., 1 Gewinn im Werthe von 5000 Mk., 1 Gewinn im Werthe von 4000 Mk., 5 Gewinne a 3000 Mk., 5 Gewinne a 2000 Mk., 15 Gewinne a 1000 Mk., 15 Gewinne a 600 Mk., 20 Gewinne a 500 Mk., 25 Gewinne a 300 Mk., 30 Gewinne a 200 Mk., 120 Gewinne a 100 Mk., 350 Gewinne a 50 Mk. u. u.

Ziehung den 18. bis 25. Oktober cr.

Kaufloose zu dieser Hauptziehung a 10 Mark sind nur noch wenige abzugeben durch die Expeditionen d. Blattes, Schulzenstr. 9 und Kirchplatz 3.

Die erste Klasse der Königl. Preuss. 167. Klassen-Lotterie beginnt am 4. Oktober a. cr. und bitte ich, die bisher bei mir gespeicherten Antheile an Originalloosen geneigt unter den bekannten alten Bedingungen und Preisen bis dahin abzugeben.

Ferner offerire: Loose zur Allg. Hochzeit Ihrer K. K. Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin des deutschen Reiches und von Preußen, Breslauer Jubiläums-Loose Ulmer und Kölner Dombau-Geld-Loose, Grabower und Stettiner Kirchenbau-Loose u. u.

Die Erneuerung V. Klasse B.-Bad.-Lotterie bitte ich mit a. M. bis 11. Oktober cr. zu bewirken.

Kaufloose zu dieser Hauptziehung a 10 M. noch einige abzugeben. Hauptgewinn Werth 60000 Mk.

Die amtlichen Gewinnlisten der 7. Klasse 17. Schlesw.-Holsteiner Lotterie sind eingetroffen und einzusehen.

G. A. Kaselow, Stettin, Frauenstraße 9.

Lotterit-Loose-Gändler und Kollektor der B.-Bad.-Lotterie.

Wichtig zur grösseren Verbreitung der Pappdächer ist der eine konstante Schicht bildende, nicht ablaufende

Patent-Stabil-Theer

von **A. Siebel, Düsseldorf.**

Die Faß-Fabrik

von **Albert Glühmann, Dresden,**

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten Lager-, Gähr- u. Transport-faßagen. Pressions-Biertransportfässer fortwährend auf Lager.

Damentuch,

Panamas, Cheviots, Flanelle, zu Promenaden-, Morgenkleidern und Regenmänteln in den neuesten Mustern und jedem beliebigen Quantum zu Fabrikpreisen. Reichhaltige Musterwahl franko.

R. Rawetzky, Sommerfeld i. L.

An meine geehrten Kunden!

Es dürfte für meine geehrte Kundschaft von grossem Interesse sein, während der diesjährigen, nunmehr begonnenen Kampagne meine so ausserordentlich bewährten Waschvorrichtungen persönlich in Augenschein zu nehmen; in Folge dessen erlaube ich mir zur Besichtigung meiner Fabriken ergebenst einzuladen.

Gleichzeitig bringe ich meine anerkannt vorzüglichen Fabrikate in geneigte Erinnerung.

Breslau, im September 1882.

A. F. C. Kallmeyer,

Cichorien- u. Kaffeesurrogat-Fabrik,

Lohestrasse.

R. Grassmann's Papierhandlung,

Stettin, Kirchplatz Nr. 3/4,

empfehl ich ihr reichhaltiges Lager von

Schreibebüchern

in allen Dimensionen: wie einfache Linien in verschiedenen Weiten; Doppellinien für Deutsch; Doppellinien für Latein; Doppellinien eine Seite Deutsch, eine Seite Latein; Notanden, Rechenbücher u. f. w.;

Schreibebücher auf schönem, starken, zwölf-pfündigen, weissen Schreibpapier, 3 1/2—4 Bogen stark, a 8 Pfg., per Duzend 80 Pfg.;

Schreibebücher desgl. in härteren Bänden, 6 Bogen stark a 12 Pfg., 10 Bogen stark a 20 Pfg., 20 Bogen a 40 Pfg.;

Schreibebücher desgl., 2 Bogen stark, a 5 Pfg., per Duzend 50 Pfg.;

Detabücher desgl. mit und ohne Linien je nach Stärke 5, 8 und 20 Pfg.;

Schreibebücher auf starkem, extrafein. Belin-papier, zu Präsenten u. Geburtstagsgeschenken, 3 1/2—4 Bogen stark, a 10 Pfg., per Duzend 1 M.;

Schreibebücher auf starkem, extrafein. Belin-papier in härteren Bänden je nach Bogenzahl 15, 25 und 50 Pfg.;

Detabücher desgl. 10 und 25 Pfg.

Zusendung bei Bestellungen im Werthe von mindestens 5 M. franco.

Wiederverkauf bei Abnahme größerer Posten entsprechender Rabatt.

Ausführliche Preisverzeichnisse und Probefolien auf Verlangen gratis.

Die schönsten Bilder

der Dresdner Galerie u. d. Berliner Museen in vorzügl. Nachbild. (Photographie-Druck) in Kabinett-Format (24/16) verkaufe ich das Blatt für nur 15 Pf. Die Samml. enth. 230 Blätter religiöse, Genre-, Venusbilder etc.) 6 Probefolien nebst Verzeichn. versende ich gegen Einsendg. v. 1 M. in Briefm. überallhin franko. Nicht correspondierende Blätter nehme ich zurück.

M. Toussaint, Berlin NW., Karlstr. 18a.

Werthvolle Werke

und

Bibliotheken

kauf zu angemessenen Preisen

Wilhelm Koebner,

(L. F. Maske's Antiquariat),

Breslau, Schmiedeburg 55.

Die Korkpfropfen-Fabrik von C. Sladeck in Zibach bei Bernshausen offerirt u. A. Flaschenstopfen pro Postkollo — 2000 Stück für auf 7 M. 30 Pf. inkl. Emballage geg. Nachn.

Ziegeln:

Hintermauer, Klinker, Verblender, Dachsteine, Dachsalzriegeln, Drainröhren u. u.;

Dachschiefer:

eritkassig englischen u. Patentstücken, Platten u. offerirt vom Lager und auf Lieferung

Reinhold Schulz, Stettin,

Mollstrasse 1.

1 Lehrer mit gut. Ref., der lat. u. franz. Sprache mächtig, gut musikal. und mit Antis- und Standes-amts-Geschäften vertraut, sucht Stellung. Gef. Off. unter **U. K.** befördert die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Ein Hauslehrer, der schon mehrere Knaben für die Quarta (Gymnas.) vorbereitet hat, sucht Stellung. Off. erb. unter **N. V.** Papenhagen, Kr. Kolberg, postlagernd.

Ein junger Mann, der bereits 1 Jahr die Universi-tät besucht hat, sucht zu sofort oder später gegen mäßiges Honorar Stellung als Hauslehrer. Gefällige Offerten beliebe man unter **F. M. 101** in der Expedi-tion dieses Blattes, Schulzenstraße 9, niederzulegen.

Eine geführte Dame wünscht noch zwei junge Mädchen, die die Schule besuchen sollen, in Pension zu nehmen. Gefällige Anzeigen bitte unter **G. G. 20** in der Exped. d. Bl., Kirchplatz 3, niederzulegen.

Für ein feineres Herren-Konfektions-Geschäft, Bestellung nach Maß, wird per sofort ein junger Mann gesucht.

Offerten unter **G. M.** in der Expedition d. Bl., Schulzenstr. 9, erbeten.

Für mein Material-, Stabeisen-, Eisenwaren- und Destillations-Geschäft suche einen

Behring

zum sofortigen Eintritt.

Bärwalde i. Pomern. **Julius Fischer.**